Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 783. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 8. November 1886.

Das Gesetz über die Gerichtskosten.

Berlin, 6. November.

Die liberale Partei im Reichstage hat wiederholt die Anregung gegeben zu einem Gesetze über die Herabsetzung der Gerichtskosten, und die Regierung antwortet darauf mit einer Vorlage, welche die Gerichtsgebühren nicht wesentlich verändert, dagegen aber die Anwaltskosten schmälern will. Aehnlich ergeht es mit jeder Anregung, welche die liberale Partei giebt. Der Versuch, die Berufung in Strafsachen einzuführen, hat zu einigen Vorschlägen über die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes geführt, die für die Liberalen schlechthin unannehmbar sind. Aus dem liberalen Vorschlage, die öffentliche Wahl bei den Landtagswahlen zu beseitigen, ist in conservativen Kreisen der Vorschlag geworden, die geheime Wahl bei den Reichstagswahlen zu beseitigen. Man muß auf liberaler Seite mit Initiativvorschlägen sehr zurückhaltend sein, wenn man nicht das Gegentheil von demjenigen herbeiführen will, was man wünscht.

Ich bin im Herbst 1876 mit großer Entschiedenheit der Ansicht gewesen, man müsse die Justizgesetze, wie sie sind, unter Dach und Fach bringen. Diejenigen, welche damals die Annahme der Justizgesetze leidenschaftlich bekämpften, haben gemeint, wenn man sie für diesmal ablehne, würden sie im darauf folgenden Jahre in verbesserter Gestalt zur Annahme kommen. Die Geschichte der letzten zehn Jahre hat unwiderleglich gezeigt, wie irrig diese Annahme war. Der Herbst 1876 war der letzte Augenblick, in welchem der schöpferische Geist von 1867 noch fühlbar war. Seitdem begann die öde Periode unannehmbarer Steuervorlagen, zünftlerischen Dilettantismus, und stockender Socialpolitik. Wären die Justizgesetze 1876 nicht zur Annahme gekommen, so wären sie entweder bei Seite gelegt worden, oder sie hätten gleich den Kassengesetzen das Schicksal gehabt, in widerspruchsvollen Fragmenten sich durch eine unabsehbare Reihe von Jahren hinzuwinden.

Mag man die Mängel jener Gesetze noch so hoch anschlagen, sie sind das Beste, was wir zur Zeit haben können, und jeder Versuch, an denselben zu rütteln, kann nur zu Verschlechterungen, aber nicht zu Verbesserungen führen. Ich habe aus diesem Grunde sowohl die Anträge des Abgeordneten Payer, die Gerichtskosten herabzusetzen, wie die Anträge des Abgeordneten Munckel, die Berufung in Strafsachen einzuführen, für sehr unglückliche gehalten und mir von denselben etwas Gutes nicht versprochen.

Daß die Anwaltsgebühren für gewisse Fälle eine Ermäßigung vertragen können, will ich nicht gerade bestreiten; in anderen Fällen aber sind sie augenblicklich sogar zu niedrig. Ich sehe schlechthin nicht ein, aus welchen Gründen die Vertheidigungsgebühren überhaupt einer Taxe unterliegen. Hier herrscht kein Anwaltszwang; wer einen Vertheidiger in Anspruch nimmt, mag demselben zahlen, was derselbe verlangt. Die Arbeiten, die ein Anwalt zur Vorbereitung einer Vertheidigung auf sich nimmt, sind in manchen Fällen so umfangreich, daß eine Taxe von 20 bis 40 Mark dafür gar keine Entschädigung gewährt. Ein beschäftigter Civilanwalt bringt ein schweres Opfer, wenn er sich zur Uebernahme einer Vertheidigung gegen die Taxgebühren entschließt. In außergerichtlichen Angelegenheiten liegt vollends keine Veranlassung vor, die Vertragsfreiheit irgendwie zu beschränken. Die Taxe sollte hier nur für solche Fälle gelten, in denen eine Verabredung nicht getroffen worden ist. Die Anwälte sind hier wie die Aerzte zu behandeln. Nur wo das Publikum gezwungen ist, sich der Hilfe eines Anwalts zu bedienen, ist es gerechtfertigt, das Publikum gegen Uebertheuerungen durch dieselben zu schützen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 8. November.

Bezüglich der Krisis in Bulgarien liegen heute zahlreiche bedeutsame Kundgebungen vor. Die wichtigste derselben ist die Ansprache des Kaisers von Oesterreich an die Delegationen. Die Sprache, welche Kaiser Franz Joseph führt, ist jedenfalls sehr ernst. Er spricht von dem neuerdings gegebenen „Anlaß zu ernsten Besorgnissen", von der „neuen gefährlichen Krisis", von „der schwierigen Lage im Orient". Die Wiener Blätter gehen über diese Stellen leicht hinweg und finden sogar, daß die Thronrede friedlich klinge; die Erklärung dafür liegt in dem Umstande, daß die kriegerische Sprache der Präsidenten der beiden Delegationen große Unruhe hervorgerufen hatte und im Vergleich hierzu die Thronrede allerdings beschwichtigend klang. So schreibt die „N. Fr. Pr.":

Die Ansprache des Kaisers an die Delegationen steht in einem überaus erfreulichen Gegensatze zu den Eröffnungsreden der beiden Delegations-Präsidenten; denn jede Zeile derselben athmet die Zuversicht, daß ungeachtet der auch von der Thronrede constatirten „ernsten Besorgnisse", zu denen die bulgarische Krise Anlaß giebt, der Friede werde erhalten bleiben. Die kaiserliche Ansprache giebt allerdings keinen Anhaltspunkt dafür, welche Art von Regierung in Bulgarien nach Ansicht unserer Regierung bestimmt ist, dem gegenwärtigen Zustande ein Ende zu machen, und auch nicht dafür, welche Schritte unternommen worden sind oder unternommen werden sollen, um die einseitige Einflußnahme Rußlands durch diejenige Europas zu ersetzen; allein sie bezeichnet es unzweideutig als das Ziel der österreichischen Politik, in Bulgarien einen „legalen Zustand" zu schaffen, „welcher ebenso den bestehenden Verträgen, wie den europäischen Interessenten entspricht", und sie spricht, gestützt auf die Versicherungen friedlicher Intentionen, welche wir von allen Regierungen erhalten, die Hoffnung aus, daß trotz der schwierigen Lage die Segnungen des Friedens werden erhalten bleiben. Auch auf die allseitige Frage, wie die passive Politik Oesterreichs mit den so gekennzeichneten und dem Verhalten Rußlands widersprechenden Zielen in Einklang zu bringen sei, enthält die kaiserliche Ansprache eine Antwort, indem sie mit einem gewissen Nachdrucke darauf hinweist, daß die „schließliche" Regelung der bulgarischen Frage unter Mitwirkung der Mächte erfolgen müsse. Das heißt wohl, daß, was immer General Kaulbars noch unternehmen mag, selbst wenn es bis zur theilweisen oder gänzlichen Occupation Bulgariens kommen sollte, Oesterreich keine vollzogenen Thatsachen anerkennen werde, und daß es hierfür der Zustimmung und Mitwirkung der Signatarmächte sich versichert habe. Ist diese Deutung richtig, dann dürfte diese Stelle der kaiserlichen Ansprache nicht verfehlen, auch in Bulgarien eine gewisse Wirkung hervorzubringen und die legale Regierung, welche angefangen hat, dem Terrorismus Rußlands und der Zankowisten zu weichen, in ihrem Widerstande wieder zu befestigen. Die in dieser Ansprache vorgezeichnete Politik der Reserve wird sich hoffentlich auch der Zustimmung der Delegationen erfreuen, von denen die Thronrede erwartet, daß sie die Regierung durch ihre „vertrauensvolle" Mithilfe unterstützen werden. Mit dem letzteren Worte scheint angedeutet zu sein, daß Graf Kalnoky entschlossen ist, für den Fall einer oppositionellen Kritik mit allem Ernst die Vertrauensfrage zu stellen. Uebrigens ist es bereits ein bedeutsames Symptom, daß Herr Smolka officiell erklären läßt, daß seine Rede ihm von Niemandem inspirirt worden sei und daß er sich über dieselbe vorher mit Niemandem verständigt habe. Wir haben somit in seinem Appell an die ultima ratio weder eine Kundgebung der Regierung noch eine solche der Delegationen, sondern Herrn Smolka's persönliche Ansicht zu erblicken.

Die „Presse" schreibt:

Man kann ohne Einschränkung constatiren, daß der Kaiser mit weit größerer Offenheit und Entschiedenheit sich über die Tagesfrage ausspricht, als dies sonst in Thronreden üblich ist. Indem wir einerseits die Bedeutung der kaiserlichen Ansprache betonen und hervorheben, daß diese Ansprache den Ernst der Situation mit voller Deutlichkeit widerspiegelt, können wir andererseits der Hoffnung Ausdruck geben, daß gerade die entschiedenen und offenen Erklärungen aus dem Munde des Monarchen das Ihrige zur Erhaltung des Friedens beitragen werden. Die kaiserliche Ansprache ist uns gerade wegen der Energie ihrer Ausdrucksweise ein Zeugniß für die Friedensliebe Oesterreichs und auch ein Beweis dafür, daß Oesterreich von der Unerschütterlichkeit des europäischen Friedens überzeugt ist. Mit Recht lebt man der Zuversicht, daß Entschiedenheit und Offenheit die besten Mittel sind, um Schritte zu verhüten, welche das europäische Recht verletzen und dadurch den Frieden gefährden könnten.

Weit weniger günstig urtheilt der „Pest. Ll.": Er findet die Antwort des Kaisers auf die Ansprachen der Delegations-Präsidenten „politisch völlig farblos, fast nirgends über allbekannte Schlagworte hinausgehend", den Passus über die schließliche Regelung der bulgarischen Frage mehrdeutig; auffallend sei das tiefe Stillschweigen über das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland. Es fehle jeder Hinweis auf das „besondere Verhältniß" zu Deutschland und sei blos von den vortrefflichen Beziehungen, in welchen Oesterreich zu **allen** Mächten stehe, die Rede. Es sei das eine bedenkliche Lücke. Der „Pest. Ll." schreibt sodann:

Natürlich sind wir darauf gefaßt, daß diese Bemerkungen in gewissen Kreisen jenseits der Leitha eine nichts weniger als freundliche Aufnahme finden werden. Dort sind schon seit einer Woche die sämmtlichen ärarischen Preßspritzen und freiwilligen Feuerwehren der k. und k. gemeinsamen Regierung in voller Thätigkeit, armdicke Wasserstrahlen nach dem diesseitigen Ufer der Leitha herüber zu senden, nicht etwa um ein verheerendes Feuer zu löschen, welches hier bereits entfesselt ist, sondern um den Ausbruch eines solchen überhaupt unmöglich zu machen. Freilich wird dieses Geschäft ziemlich ungeschickt, ja mitunter geradezu in einer Weise besorgt, welche hier zu Lande eher zu reizen, als zu beschwichtigen geeignet ist. Kein vernünftiger Mensch in Ungarn denkt daran, die Monarchie in „Abenteuer" zu stürzen und es war nicht nöthig, förmlich mit dem Zaunpfahle auf das jüngste Exposé unseres Finanzministers hinzudeuten, um uns zu Gemüthe zu führen, „wie hart schon im Frieden der Kampf mit der Noth der Zeit sei". Wir wissen das und so schmerzlich es auch für uns sein möge: wir schämen uns nicht, einzugestehen, daß wir arme Leute sind und daß wir die sauer erworbenen Groschen unserer Steuerzahler viel zu nothwendig für andere Zwecke brauchten, als daß wir uns den Luxus eines Krieges gestatten könnten, so lange — der Krieg eben nur ein Luxus wäre. Allein wenn man uns sagt, daß an der „Friedenspolitik" selbst dann noch festgehalten werden müsse, „wenn die Ereignisse eine Gestalt anzunehmen beginnen, welche unsere Eigenliebe und unser Selbstbewußtsein nur mit Widerstreben erträgt", dann spiegelt sich in einem solchen Rathe eine Auffassung, welche der unsrigen schnurstracks zuwiderläuft und welche überdies an einem schreienden inneren Widerspruche laborirt. Wenn wir unser Heeres-Budget heute auf die Hälfte herabsetzen, wenn wir uns auf die Erhaltung einer Armee beschränken könnten und wollten, die eben nur groß genug ist, um die Ruhe im Innern aufrecht erhalten zu können, dann ließe ein solcher Rath sich hören; nach unserem Geschmack wäre er allerdings auch dann nicht, aber er hätte wenigstens die Logik für sich. Allein wenn man einerseits auf die bedrängte finanzielle Lage hinweist, welche uns schon in Friedenszeiten nur mit Mühe die Bestreitung unserer dringendsten Ausgaben ermöglicht; wenn man dann gleichzeitig auf der anderen Seite der Bewilligung eines jährlich steigenden Armeebudgets das Wort redet und uns nach all dem schließlich noch den Rath ertheilt, jede Kränkung unseres Selbstbewußtseins, jede Verletzung unserer Interessen ruhig hinzunehmen und nur ja den Frieden nicht zu stören, — dann ist dies eine Kette von Widersprüchen, die nicht gleichzeitig nebeneinander bestehen können. Nicht um „Abenteuer" handelt es sich, sondern um ganz reelle und vitale Interessen unserer Monarchie. Wenn die Völker der Balkan-Halbinsel sehen, wie wir es ruhig und ohne ein ernstes Wort der Einsprache geschehen lassen, daß durch Entsendung eines einzigen russischen Generals — möglicherweise auch ohne jede Occupation — das freiheitsliebende bulgarische Volk trotz verzweifelter Gegenwehr im Wege einer langsamen Tortur schließlich doch unter den Willen des Czars gebeugt wird, und daß Niemand in der Welt den Muth hat, diesem mit allen Gesetzen der Menschlichkeit und des Völkerrechts, wie mit den positiven Bestimmungen der Verträge in grellem Widerspruch stehenden Vorgehen einer sich conservativ nennenden Macht entgegenzutreten, — dann wird diese Erfahrung in Macedonien, in Albanien, in Serbien und schließlich auch in Bosnien und der Herzegowina von einer, für unser Ansehen wie für unseren Einfluß geradezu verheerenden Wirkung begleitet sein; dann wird sich unsere Monarchie binnen kürzester Zeit im ganzen Südosten von einem eisernen Ringe umklammert sehen, der ihr so tief ins Fleisch schneidet, daß sie ihn schließlich doch wird durchbrechen müssen; nur wird dies dann mit ganz anderen Schwierigkeiten und ganz anderen Opfern verbunden sein, als wenn wir heute den ersten Anfängen seines Entstehens entgegenzutreten den Muth haben.

Der Genius und sein Erbe.*) [32]

Eine Künstlergeschichte von **Hans Hopfen.**

Ellen empfand das wie ein Unglück oder doch wie den Vorboten eines Unglücks. Sie konnte die Nacht, nachdem sie das einfältige Geschreibsel gelesen und wieder gelesen hatte, gar nicht einschlafen.

Die Mutter aber freute sich laut über den großen Erfolg, den ihr Herzblatt in der Reichshauptstadt davontrug. „Ich hab's ja immer gesagt, mein Karlchen wird noch ein ganzer Kerl! Da seht Ihr's!"

„Mir kann's recht sein!" erwiderte der Vater, aber auch von seinem Gesichte strahlten Zufriedenheit und Freude. „Ich wollte mich doch wundern, wenn den Deutschen und vollends meinen lieben Berlinern der Name Buntzel keinen Respect mehr einflößte."

Ellen sah dem Vater verwundert auf den Mund. Er also schien gleicherweise von der Meinung durchdrungen, daß die Welt schon seinem eigenen Verdienste auch den Erfolg des Sohnes schuldig sei!

Ellen hätte dies vielleicht selber ganz in der Ordnung gefunden, wenn sie mit ihrem Herzen nicht am Erfolg eines Dritten betheiligt gewesen wäre, der nicht zu den Buntzeln gehörte ... noch nicht ... und ach, vielleicht niemals zu dieser illustren Familie gehören werde!

Annoch hoffte sie und recht zuverlässig auf die folgenden Berichte.

Sie kamen nach und nach in der „Vossischen", in der „Norddeutschen Allgemeinen", in der „National-" und den anderen beliebten Zeitungen ... Ellen las sie alle, alle ...

Ihr wirbelte der Kopf von technischen Redensarten und subtilen Unterscheidungen. Wenn sie einen Artikel recht gut geschrieben fand, dachte sie: der Mann versteht etwas davon, der wird meinem Hugo Gerechtigkeit widerfahren lassen!

Und dann wartete sie gespannten Herzens auf die Fortsetzung.

Es kamen allerhand Fortsetzungen, alberne und kluge, parteiische und gerechte, nüchterne und superlativische ... den Erfolg des Professors Carolus Buntzel bestätigte sie alle ... von Hugo Knorr redeten sie nicht alle ... die meisten wohl ... ja ja; sie machten dem jungen Meister so ein halbseitiges Compliment, ohne sich von dem gleichgiltigen, etwas alltäglichen Vorgang, den sein Bild darstellte, lang aufhalten zu lassen. Es fielen auch Lobsprüche dafür ab, so verbrauchte Redensarten, welche Niemand die Nase darauf stoßen, daß da etwas außerordentliches an der Wand hängt. Kein Vergleich mit dem Aufsehen, das Carlinos Meisterwerke daheim allgemein zu erregen schienen.

Ein enthusiastischer Brief des vortrefflichen Freundes Nettenberg, der selbst einige Studien und Skizzen ausgestellt hatte, bestätigte der Familie den Erfolg ihres Sohnes.

Ellen fand in dem Schreiben eine merkwürdige Aehnlichkeit mit einem Berichte, den sie neulich in einer der Zeitungen gelesen. Entweder hatte sich Nettenberg nach diesem Kritiker gebildet, oder dieser sich an der Begeisterung des Kammerherrn ein Muster genommen.

Ellen begriff diese Kritiken nicht mehr und noch weniger die Leute, die solche schrieben. Wie war es es möglich, eine Leistung wie die Hugos mit allgemeinen Redensarten, so als eine unterm Dutzend, zu behandeln! Was war der Grund, daß Keiner etwas außerordentliches darin erkannte!

Einer erkannt es doch! Und der mit vollen Worten! Der Vater hatte freilich schon öfter gesagt: Das wär' ein Enthusiast von Natur aus! Aber er hatte auch ebenso oft gesagt, es wär' ein rechter Kenner!

Ellen hätt' ihm schreiben mögen, diesem Kenner und Enthusiasten, ja, sie schrieb ihm im Geist ein halbdutzend Briefe voller Anerkennung für seine Anerkennung des Geliebten. Leider kam keiner zu Papier!

Und er hatte, so glaubte sie, auch den Schlüssel gegeben zu dem Räthsel, daß nicht einer wie alle und nicht alle wie er über Hugo Knorr und sein Bild urtheilten ... „Es hing zu hoch!"

Ja ja, es hing zu hoch, das Bild und das davon erhoffte Glück, der Brautkranz und das goldene Ringlein, sie hingen nun alle zu hoch für Ellen und Hugo, sie hingen unerreichbar hoch! Aber die Bilder Carlinos die hingen im besten Licht und wo Keiner sie übersehen durfte, die kriegten das Lob und die Ehrenstellen und den Lorbeer, und die Zeitungsschreiber schickten Jedweden hin, um sie zu bewundern.

Aber die Zeitungsschreiber sprachen ja nicht das endgiltige Urtheil. Die Jury bestand aus echten und gerechten Künstlern! Die werden sich „die stickende Frau" schon niedriger hängen und nicht daran vorübersehen und ihr Geringeres vorziehen!

Das war ihr Trost. Und sie war so froh, diesen Trost zu haben.

Du liest wohl nie dergleichen Besprechungen von Bildern, Papa?" fragte sie einmal, da sie wieder das Kreuzband von etlichen Tagesblättern gerissen und in diesen über Hugos Bild nur lauwarme Redensarten von „derbem Realismus" und „sclavischem Abschreiben der Naturvorlage" gefunden hatte.

„Niemals!" antwortete der Vater und rührte dabei mit biegsamer Pinselspitze in einem Farbenhäuflein auf seiner Palette herum. „Das viele Lesen verdirbt die Augen, und ich brauche meine alten Augen noch lang und zum Malen. Auch lernt man nichts dabei."

„Nichts? Die guten Leute verstehen also nicht allzuviel von der Sache?"

„Wenn sie mehr davon verstünden, würden sie ja selber was leisten, statt daß sie sich so genügen lassen, über das zu quatschen, was wir anderen geleistet haben."

„Das Geschreibe in den Zeitungen hat also auf das Publikum und auf die Jury wenig oder gar keinen Einfluß?"

„Auf das Publikum? Mag sein! Auf die Jury? Kaum!" antwortete Buntzel, ohne sich im Malen unterbrechen zu lassen. Und Ellen athmete hoch auf. Noch schien ihr nichts verloren.

Um so grausamer wurde sie bald darnach durch einen Machtspruch ihres Vaters enttäuscht, dessen sie gar nicht mehr gewärtig war.

Je kürzer die Tage wurden, desto fieberhafter ward der Eifer, mit welchem Alfred Buntzel an seinem kleinen Genrebilde arbeitete. Hatte er schon bisher sich wenig Aufathmen gegönnt und an den Zerstreuungen des eleganten Badelebens höchstens in den Abendstunden geringen Antheil genommen, so ward, je näher das Bild der Vollendung rückte, seine Emsigkeit verdreifacht. Er sah kaum mehr von der Leinewand auf und strichelte unermüdlich an ihr herum, als gält' es, mit dem Erlös derselben sich von sicherer schwerer Leibesstrafe loszukaufen, der er bei Versäumniß eines Tages rettungslos verfallen würde.

Alle Mahnungen der Frau und Tochter, die ihm vorstellten, daß er doch zur Erholung ins Seebad gefahren wäre, mit solcher Uebertreibung aber nur die Aussicht gewänne, krank nach Hause zurückzukehren, Bitten und Vorstellungen waren gleicherweise fruchtlos; nur daß diese noch seine Laune verderben halfen, die sich in letzter Zeit — vielleicht mit Eintritt des herbstlichen trüben Wetters — ohnehin schon nicht rosig anließ.

Eines Abends aber lachte er seinen Damen seltsam ins Gesicht, als er die Wartenden endlich zum Diner abholte, und eröffnete ihnen, daß er dies Herumlungern in der Fremde nun herzlich satt habe. Sein Bild sei nahezu vollendet. Er fühle eine gewisse Müdigkeit und Sehnsucht nach häuslichem Comfort und Behagen. Die letzten Striche, deren das neue Werk noch bedürfe, wolle er daheim in seinem Atelier daran thun. Morgen sollen sie die Koffer packen und übermorgen abreisen.

(Fortsetzung folgt.)

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die der Regierung nahestehenden Berliner Blätter plötzlich eine sehr gereizte Sprache gegen Rußland führen. Am deutlichsten ist der Umschwung der Stimmung in einem Artikel der „Post" zu erkennen, worin es u. A. heißt:

„Rußland gab sich nicht damit zufrieden, durch Mittel, welche den Unwillen aller Völker Europas erregten, sich den Weg zur Besetzung des bulgarischen Thrones nach seinem Willen gebahnt zu haben. Es verlangte unaufhörlich eine dem russischen Willen dienstbare Partei-Regierung, welche ihr Werk thun sollte, bevor der Thron von Neuem besetzt werde. In raschem Tempo ist die bestehende Regentschaft zur äußersten Nachgiebigkeit bedrängt worden, und Rußland steht jetzt vor dem Ziel, die Herrschaft seiner Parteigänger demnächst errichtet zu sehen. Daß die nationale Partei, d. h. $^{99}/_{100}$ des bulgarischen Volks, zu dieser äußersten Unterwerfung bedrängt worden sind, kann nicht Wunder nehmen, da der kleine Stamm nicht nur verlassen ist, sondern auch durch die unvorsichtige Ungeduld mit der er seine Vereinigung zu vollziehen strebt, sich außerhalb der vertragsmäßigen Ordnung gestellt hat, so daß er nicht einmal den Schutz der Verträge anrufen kann. Es ist nun aber eine ganz neue Thatsache zum Vorschein gekommen, indem Rußland fortwährend der Welt versicherte, es sei der beleidigte und geschädigte Theil. Trotz der unerhörtesten Unterwürfigkeit des bulgarischen Volks hat es für nöthig erklärt, seine Schiffe in Varna erscheinen zu lassen. Es ist unmöglich, nicht für wahrscheinlich zu halten, daß dies der Anfang einer dauernden Occupation nicht nur des Hafens von Varna, sondern auch des Hafens von Burgas sein werde. Die Vermuthung ist nicht abzuweisen, daß Rußland dabei ist, den lang gehegten Plan zu verwirklichen, die Ufer des Schwarzen Meeres in seine Gewalt zu bringen. Demnach dürfen wir wohl bald eine durchaus freundschaftliche Uebereinkunft mit der Pforte erwarten, welche russischen Schiffen die Einfahrt in den Bosporus und russischen Soldaten die Besetzung der diese Meerenge sperrenden Schlösser eröffnet. Wir glauben nicht, daß in diesem russischen Erfolge irgend eine Gefahr oder Unbequemlichkeit für Deutschland liegen könnte. Die augenblickliche Lage birgt indeß eine zweifache Gefahr. Die erste wird hervorgerufen durch die russische Methode in Bulgarien, welche die Empörung der öffentlichen Meinung in allen Ländern ohne Ausnahme erregt. Wenn Rußland etwa gar, nachdem es die bulgarische Regierung von der Bestrafung der abstoßendsten und ehrlosesten Verbrecher durch brutale Drohungen wiederholt zurückgeschreckt, mit seinen Strafmitteln die Führer der nationalen Partei verfolgen sollte, so würde die Empörung in Europa den Siedepunkt erreichen. Die ungemessenen Prahlereien und Beleidigungen, welche die panslavistischen Blätter gegen unabhängige Nationen ausstoßen, könnten diesen Siedepunkt beschleunigen. Doch haben wir in Deutschland wenigstens Humor genug, uns an diesen Prahlereien zu erheitern. Neuerlich versicherte uns Herr Katkow, Oesterreich-Ungarn werde er mit dem einen Ellenbogen umstoßen; um Deutschland aus der Zahl der Völker zu streichen, würde die Vereinigung der russischen und französischen Waffen genügen. Da wir diesen Riesen Harasa stets artig behandelt und uns gehütet haben, ihn zu reizen, so bleibt zur Erklärung seines fürchterlichen Zorns nur die Annahme übrig, daß er Kriegslieferant werden will, was ein einträgliches Geschäft sein soll. Es ist indeß noch eine ernsthaftere Gefahr vorhanden; mit dem österreichisch-ungarischen Programm der Wahrung des Berliner Vertrages würde die Bemächtigung der Häfen des Schwarzen Meeres nicht stimmen. Freilich würde Rußland im freundschaftlichen Einverständniß mit der Pforte vorgehen. Es ist kein Geheimniß, daß die Finanzen der Pforte zur Zeit lediglich durch die gestundete Rate der an Rußland zu zahlenden Kriegsentschädigung gespeist werden. Rußland weiß immer das Geld wohl anzuwenden und kargt niemals am unrechten Ort, obwohl ihm die Frage: Woher nehmen? nicht immer fern liegt. Die größte Geldmacht der Welt dagegen hat nichts übrig, um die Herstellung der Angriffsposition auf die Quelle ihres Reichthums zu verhindern. Wir sehen diesem Geschmack mit Staunen, doch ohne Unbehagen zu. Wie aber wird die uns verbündete Macht, Oesterreich-Ungarn, die neue Wendung der orientalischen Frage aufnehmen, eine Macht, der aus dem Munde russischer Riesen alle Tage versichert wird, daß sie an jedem Tage von jedem dieser Münder wie eine Flaumfeder weggeblasen werden kann? Wir glauben bei alledem nicht an eine gewaltsame Lösung dieser Conflicte. Die Diplomatie aber, so weit ihre Thätigkeit sich vor der Oeffentlichkeit vollzieht, dürfte in den nächsten Monaten ein bewegtes Schauspiel darbieten."

Die Aeußerungen der „N. A. Z." wurden ihrem wesentlichen Inhalte nach bereits telegraphisch mitgetheilt. Das Blatt sucht die Worte des Präsidenten der österreichisch-ungarischen Delegationen abzuschwächen, doch erkennt es an, daß dieselben „immerhin eine Bedeutung und Tragweite haben in ihrer Wirkung auf die Auffassung der Situation in auswärtigen Kreisen".

Die „Kölnische Zeitung" schließt einen Artikel über die Lage mit folgenden Worten:

„Wenn Europa Rußland gegenüber schläft, so hat Deutschland keinen Anlaß, in die Trompete zu stoßen, um es aufzuwecken. Wohl aber giebt es einen Punkt in Europa, auf welchen zur Zeit die Augen der deutschen Staatskunst mit ängstlicher Spannung gerichtet sind. Dieser Punkt ist das österreichisch-russische Verhältniß. Dieses bildet einen Theil der Stellung des deutschen Reiches in Europa, denn das deutsch-österreichische Bündniß wäre von dem Augenblick an geschwächt, wenn nicht gefährdet, da Rußland und Oesterreich sich entzweiten. Diese zur Zeit leider nahe gerückte Gefahr zu beschwören, Rußland zur Mäßigung und zur Achtung der österreichischen Interessen anzuhalten, das ist eine Aufgabe, die wir allerdings der deutschen Politik zumessen, es ist eine Pflicht, der sich Fürst Bismarck sicherlich nicht entziehen wird, und wir vertrauen, daß auch hier seine Arbeit nicht erfolglos sein wird. Bleibt das Dreikaiserverhältniß unversehrt, so giebt es auch noch ein Europa — freilich das Europa im antirussischen Sinne ist es nicht; Deutschlands Schuld ist es aber auch wahrhaftig nicht, daß Frankreich sich außerhalb Europas stellt und lieber nicht sein will, als innerhalb dieses Europas. Wir können — da wir selbst auf Erwerb türkischer Länder nicht aus sind — weder dem gegenseitigen Erbneid der übrigen Mächte zuliebe der Türkei, die sich aufgegeben zu haben scheint, unerwünschten Besuch aus dem Hause halten, noch im Streit der Erben für einen gegen die andern mit der That Partei nehmen; wir mißgönnen auch den Engländern Aegypten nicht; was wir erstreben, ist Erhaltung der jetzigen „Constellation", des heute maßgebenden Europas auch über das Ende der Türkei hinaus — sobald das Ende sich nicht mehr verhindern läßt."

Der Putsch in **Burgas** ist zu Ende; derselbe wurde von den Regierungstruppen ohne Blutvergießen unterdrückt; die Führer des Aufstandes entflohen. Wie der „Köln. Ztg." mitgetheilt wird, hatten die Aufständischen die Sträflinge und gemeinen Verbrecher auf freien Fuß gesetzt und in Gendarmenuniform gesteckt.

Deutschland.

Berlin, 7. Novbr. [Vom Hofe.] Am Hofe sieht man, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, sehr erfreut dem Eintreffen des Prinz-Regenten Luitpold von Baiern entgegen, dessen Besuch schon seit längerer Zeit erwartet wird. Es bestehen bekanntlich zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten besonders herzliche Beziehungen. Der Prinz wird den Kaiser noch Letzlingen begleiten und nach der Jagd noch einige Tage am hiesigen Hofe verweilen. Es ist nicht unmöglich, daß die Kaiserin noch während der Anwesenheit des Prinzen nach Berlin zurückkehrt. Es heißt, der Kaiser habe die Theilnahme an der Jagd in Springe aufgegeben, um sich für die Letzlinger Jagd zu schonen. — Bezüglich des Prinzen **Wilhelm** constatirt das „B. Tgbl." aus competenter Quelle, daß Prinz Wilhelm sich am Freitag wieder als gesund gemeldet hat. Am Sonnabend hat Prinz Wilhelm dem Kaiser einen längeren Besuch abgestattet.

Berlin, 7. Nov. [Die Trauerfeier für Dr. Wilhelm Löwe-Calbe], die heute Mittag im Trauerhaus in der Landgrafenstraße Nr. 10 stattfand, nahm, der Bedeutung des Entschlafenen entsprechend, einen ungemein erhebenden Verlauf. Der Sarg war im Saal der im Parterre belegenen Wohnung vor einem Altar aufgebahrt. Von nah und fern hatte man sich bemüht, ihn mit Palmen und Blumen zu schmücken. „Der dankbare Centralverband deutscher Industrieller" hatte „dem großen Patrioten" einen mächtigen Lorbeerkranz gewidmet. Der Kranz des „Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller" trug die Inschrift: „Dem treuen Freunde und Förderer der deutschen Industrie". Andere Kränze mit prachtvollen Widmungsschleifen waren von der norddeutschen Gruppe des letztgenannten Vereins und vom „Verein für die wirthschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen" niedergelegt. Der Kranz des „Bochumer Vereins" zu Bochum wurde von einer aus vier Beamten bestehenden Deputation persönlich überbracht. Im Auftrage der liberalen Wähler des Wahlkreises Bochum widmete Abg. Schmieding, an der Spitze einer Deputation erscheinend, „dem langjährigen Abgeordneten" einen Kranz. Ebenso hatten der Vorstand des „Nationalliberalen Vereins für Bochum und Dortmund", sowie der hiesige „Nationalliberale Verein" Deputationen mit Kränzen entsendet. Weitere Kränze überbrachten der Berliner Handwerkerverein „seinem treuen Lehrer und Freund" und der Berliner Arbeiterverein „dem Andenken Wilhelm Löwe's". Die Zahl der sonstigen Kränze, die sich neben dem Sarg zu hohen Bergen aufthürmten, überstieg weit die Hundert. Eine ebenso zahlreiche, wie hochansehnliche Trauerversammlung füllte alle Räume der Wohnung. Von den höchsten Vertretern der Regierung waren, einem Berichte der „Post" zufolge, die Minister von Bötticher, Dr. Lucius, Maybach, von Scholz, sowie Staatssecretär von Stephan erschienen, ferner die Staatsminister a. D. v. Bernuth und Hobrecht, der Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Hagens vom Reichsjustizamt, die Professoren Gneist, v. Cuny, v. Benda, v. Bamberger, ferner Professor Mommsen, Professor Goldschmidt, Prof. Reuleaux, Oekonomierath Jungk, Professor Weber, Geh. Rath Werner Siemens; Professor Boeckh, Baurath Kyllmann, Consul Weber, der Generalsecretär des Deutschen Handelstages Geh. Rath Delbrück u. A. Die städtischen Behörden von Berlin, dessen Stadtverordneter Löwe früher gewesen, waren durch den Oberbürgermeister von Forckenbeck, den Bürgermeister Duncker, die Stadträthe Runge, Eberty und Sarré, sowie die Stadtverordneten Paetel und Nicolai officiell vertreten. Die Genannten waren sämmtlich mit den goldenen Amtsketten geschmückt erschienen. Ihnen hatten sich noch die Stadträthe Kochhann, Haack, Wasserfuhr u. A. angeschlossen. Die Gesellschaft für Heilkunde hatte den ersten Vorsitzenden Professor Liebreich und eine Deputation mit einem Kranze entsendet. Nachdem Geheimer Commerzienrath Baare die Wittwe in den Saal geführt hatte, eröffnete der Gesang des Reformationsliedes den Traueract, dann nahm der Archidiaconus von St. Marien, Professor Scholz, das Wort zur Trauerrede. In hochpoetischen Worten rief Emil Rittershaus dem Verstorbenen in gebundener Rede ein letztes Lebewohl zu. Dann schloß Gesang die ernste Feier. Die Beisetzung selbst erfolgte auf dem Matthäi-Kirchhofe.

Oesterreich-Ungarn.

—g. **Budapest,** 5. November.*) [Die Eröffnung der Delegationen. — Kriegerische Präsidentenreden.] Die österreichisch-ungarischen Delegationen gehören seit jeher zu den harmlosesten parlamentarischen Körperschaften. Sie kommen alle Jahre einmal abwechselnd in Wien und in Budapest zusammen, tagen 3, höchstens 4 Wochen, bewilligen anstandslos die für den gemeinsamen Haushalt der Monarchie verlangten Summen und gehen dann wieder friedlich auseinander. Mit Ausnahme der Budgetbewilligung können sie keinerlei Beschlüsse fassen, denen Gesetzeskraft innewohnt; haben sie irgend etwas Besonderes am Herzen, müssen sie sich begnügen, ihren Wünschen in Resolutionen Ausdruck zu geben, deren Beachtung oder Nichtbeachtung im Belieben der Regierung steht. Trotz alledem sieht man den Delegationssessionen wenigstens in politischen Kreisen stets mit Interesse entgegen, weil sie ja das einzige Forum sind, vor dem der Minister der äußeren Angelegenheiten auf Fragen über die auswärtige Politik der Monarchie Rede und Antwort stehen muß. In so ernsten und schwierigen Zeiten, wie wir sie gegenwärtig durchleben, ist dieses Interesse natürlich ein gesteigertes. Allein auch das gehört zu den Eigenthümlichkeiten unserer Delegationen, daß die Erörterung der auswärtigen Politik nicht wie in anderen Parlamenten in den Plenarsitzungen, sondern in den Ausschüssen erfolgt. Die Plenarsitzungen, deren es im Ganzen drei oder vier giebt, nehmen meist einen formalen Verlauf. In den letzten zehn Jahren ist es, glaube ich, ein einziges Mal vorgekommen, daß ein Minister des Aeußern — es war Graf Julius Andrassy — im Plenum der Delegationen eine Rede gehalten hat. Es mag sein, daß hieran auch der Umstand Schuld ist, daß die Nachfolger Andrassy's, der verstorbene Baron Haimerle und der gegenwärtige Lenker unserer auswärtigen Geschicke Graf Kalnoky, das Talent der freien Rede nur in geringem Maße besitzen resp. besaßen. So hat sich denn der Usus herausgebildet, daß der Schwerpunkt der Verhandlungen der Delegationen im österreichischen Budgetausschusse und im ungarischen Ausschusse für Aeußeres liegt, wo an den Minister allerlei Fragen gerichtet werden, die derselbe dann mit einem ausführlichen Exposé über die äußere Lage beantwortet, von welchem Exposé freilich meist nur das in die Oeffentlichkeit gelangt, was die Hofräthe des „literarischen Bureaus" die profane Welt wissen zu lassen für zweckmäßig erachten. — Die langweiligsten unter den langweiligen Plenarsitzungen sind immer die Eröffnungssitzungen, deren Aufgabe ausschließlich in der Constituirung des Bureaus und in der Wahl der Ausschüsse besteht. Die Eröffnungsansprachen des Präsidenten sind gewöhnlich gleichgiltige Apostrophen die in eine Ovation für den allergnädigsten Kaiser und Herrn ausklingen. — Nun in dieser Hinsicht haben sich diesmal die Eröffnungssitzungen der beiden Delegationen, man kann sagen zur allgemeinen Ueberraschung, von ihren Vorgängerinnen außerordentlich unterschieden. Der Präsident der österreichischen Delegation sowohl wie jener der ungarischen haben ein wenig mit dem Säbel gerasselt und merkwürdigerweise der Präsident der weitaus zahmern Oesterreicher weitaus kräftiger als jener der feurigen Ungarn. Sein ungarischer College, der „gegrafte" Bruder, der Ministerpräsident Tisza, sprach zwar nicht so skeptisch, wie Smolka von den Friedensaussichten und er unterließ es auch, den Russen mit der ultima ratio zu zu drohen, allein auch er verstieg sich zu dem Satze, „daß die wichtigen Interessen der Monarchie im Oriente um keinen Preis, selbst nicht um den Preis der Vermeidung eines bewaffneten Zusammenstoßes, aufgeopfert werden dürfen." Es entsteht nun die Frage, welche Bedeutung diesen Enunciationen der beiden Delegations-Oberhäupter beizumessen sei? Wer die Verhältnisse kennt,

*) Verspätet eingetroffen.

Oscar Blumenthal und die Kritik.

Berlin, 7. November.

Gestern Abend ist Oscar Blumenthal's neues Schauspiel „Der schwarze Schleier" zum ersten Male der deutschen Hauptstadt vorgeführt worden, und heute können wir nur des Wortes gedenken: „Von der Parteien Haß und Gunst verwirrt, schwankt sein Charakterbild . . ." Ob das neue Stück, welches im „Deutschen Theater" über die Bretter gegangen ist, gut oder schlecht ist, soll hier durchaus nicht festgestellt werden. Wir wollen dem Urtheil des Breslauer Publikums, welches dereinst selbst zu entscheiden berufen sein wird, nicht vorgreifen. Dasselbe braucht aus den Mittheilungen, daß Blumenthal die allerneueste chronique scandaleuse in dramatische Form übertragen, noch dazu verschiedentlich mit sehr unglücklicher Tendenz, und daß er Gerichtsverhandlungen zum Besten gebe, welche von kläglichster Unkenntniß der Strafproceßordnung zeugen, ebenso wenig einen maßgebenden Schluß zu ziehen wie aus den Betheuerungen, daß dieses Drama um so werthvoller sei, als ihm „nicht die leichtgeschürzte Muse der Lustspielkomik, des glänzenden Witzes und des sprühenden Humors ausschließlich als Leitmotiv mit auf den Bühnenlebensweg gegeben worden". So viel nur steht fest, daß Blumenthal in diesem Schauspiel die Affaire Putlitz und die Affaire Sachs-Hellwig, den Proceß Gräf und die Schweninger-Frage sehr ausgiebig benutzt und dazu einen neuen Lassalle erfunden hat, der nach allen Betheuerungen auf der Bühne der geistreichste der Socialrevolutionäre ist, leibhaftig aber lediglich den Beweis führt, daß die Armuth von der „Powerteh" herkomme, und daß im Uebrigen, so viel Ausstellungen an dem Kern und dem Beiwerk des Stückes gemacht werden können, doch ein reicher, packender Wortwitz und die dramatische Kraft einzelner Scenen von Niemand geleugnet wird. Interessanter als das Stück selbst ist uns im Augenblick aber die Beurtheilung, welche es in der Presse findet. Wir lassen die Stimmen der zünftigen Kritiker einfach folgen und hoffen, der Vergleich wird seine erheiternde Wirkung nicht verfehlen. Also:

Im Deutschen Theater errang Oscar Blumenthal heut Abend mit seinem neuen Schauspiel „Der schwarze Schleier" einen Sieg, welcher noch den seines vorigen Dramas überstrahlt. Die ernste Handlung berührt die brennendsten Zeitfragen, und das heitere Beiwerk ist so originell und reizend erfunden, daß es wie ein Kranz duftiger Blüthen die von tragischer Leidenschaft bewegten Scenen umwindet. („Volks-Zeitung.")

„Der schwarze Schleier", Schauspiel in vier Acten, ist das schwächste und langweiligste, was dieser Nachahmer Paul Lindaus je geschrieben hat. Das Stück, dessen Held ein Phrasendrescher ist, entbehrt gänzlich des Bodens der Wirklichkeit und zeugt von einer Unkenntniß der Verhältnisse, welche bei einem so gewiegten Journalisten, wie Herr Blumenthal es ist, gar nicht für möglich gehalten werden sollte. („Nordd. Allg. Ztg.")

„Der schwarze Schleier", Schauspiel in 4 Acten von Oscar Blumenthal, hat die Lorbeern, die der fruchtbare Verfasser im Deutschen Theater bisher errang, um ein prangendes Blatt vermehrt . . . Die mit großem Geschick erfundene Fabel ist spannend und durch einen Aufwand an blühender Beredsamkeit, an geistvollen Wendungen und an leidenschaftlicher Empfindung ausgeschmückt, der über manche anfechtbare Voraussetzung hinweghilft. („Tägliche Rundschau.")

Die ernste Frage, welche der Autor im ersten Acte aufwirft, bildet leider auch nur in diesem Acte den Brennpunkt des Stückes. Blumenthal versucht gar keine ernsthafte Lösung derselben, sondern baut die übrigen Acte in der Hauptsache aus Lustspielscenen zusammen . . . Die Entlehnungen, ohne welche es ja keinen Blumenthal gäbe, fallen diesmal nur in den ersten Act. . . . Sehr ernsthafte sittliche Bedenken wird man gegen den ersten Act und die waghalsige Art, in welcher Blumenthal einen unvergessenen Meineids-Proceß zu Tantiemezwecken ausgeschlachtet hat, erheben müssen. („Deutsches Tageblatt.")

Am stärksten wirkten die drei ersten Acte, welche alle Vorzüge des Autors in hellstem Lichte zeigen. („Berliner Zeitung.")

Weder den Gegnern noch den Freunden der Kunst des Verfassers wird das Stück Veranlassung geben, sich sonderlich zu ereifern. Es geht einen gemächlicheren Weg als die früheren, reizt weniger zum Widerspruch, ist aber auch weniger spannend und prickelnd. Ohne Schaden am Wesentlichen zu nehmen, könnte es mit dem zweiten Aufzuge beginnen und mit dem dritten schließen. Den ersten würde eine kurze Exposition ersetzen, der vierte ist völlig nichtig und auf Kosten innerer wie äußerer Glaubwürdigkeit angeheftet. („Vossische Zeitung.")

Blumenthal hat mit diesem Schauspiel als dramatischer Schriftsteller einen bedeutenden Schritt nach vorwärts gethan. Er giebt uns nicht mehr lustige Blender, die im Grunde nur als Feuilleton-Figuren gelten können, sondern Menschen von Fleisch und Bein und Typen der Gesellschaft, die den Schein des Lebens nicht mühselig vom trügerischen Lampenlicht erborgen müssen. („Berliner Tageblatt.")

Es quillt uns eben keine lebendige Zeitempfindung entgegen, sondern vielmehr eine Discussion über Zeitfragen; wir sehen keine Verkörperung der Noth oder des Stolzes unserer Tage, sondern hören dramatisirte Leitartikel. . . . Der Wirkung des neuen Stückes war es auch abträglich, daß diesmal den Autor seine sonstige Bühnengewandtheit verließ; die erzwungene, wirre und kaum verständliche Lösung im Schlußact verblüffte geradezu. („Freisinnige Zeitung.")

Blumenthal löst den Conflict, wie das Leben Conflicte zu lösen pflegt: durch die Alles heilende Zeit, durch die Milde, welche ein lange tapfer getragener Schmerz den Menschen, welche über das Schicksal ihrer Angehörigen zu bestimmen haben, einflößt. Solch ein philosophischer Abschluß genügt für die Bühne. („Berliner Börsen-Zeitung.")

Mit Interesse folgen wir dem Autor von Argument zu Argument, freuen uns jedes schönen Einfalls, nehmen Antheil an jeder Leben athmenden Scene, aber schließlich empören wir uns doch gegen den Versuch, unser richtiges Gefühl durch Sophismen zu hypnotisiren, „und sie dürfen sich doch nicht kriegen", so ruft es in uns aus. . . . . Entrinnen die Helden auch schließlich dem Urtheile der Welt durch die Uebersiedelung nach Schottland — dem Urtheile des Publikums im Theater entrinnen sie nicht. („Berliner Börsen-Courier.")

Nach einigen Blättern war der Erfolg des Stückes gemacht, nach anderen bestritten, nach noch anderen unbestritten und glänzend. Hauptantheil hat an dem Erfolge nach der „Vossischen Zeitung" der „feurige Tragöde" Kainz, der ein besonderes Anrecht auf den Dank des Dichters habe, nach dem „Berliner Tageblatt" seine Rolle mit „modernem Realismus" ausstattete und nach dem „Berliner Börsen-Courier" seinen ersten Erfolg in einem modernen Stücke erzielte, aber zu unruhig, nervös und exaltirt war und natürliche Sprache und männliche Mäßigung vermissen ließ. Nach der „Berliner Börsen-Zeitung" war Herr Kainz voll Lebendigkeit und Leidenschaft und „sprach auch vorzüglich", wenn auch zu stürmisch und überschäumend. Nach der „Berliner Zeitung" spielten alle Mitwirkenden vortrefflich „mit Ausnahme des Herrn Kainz", und nach dem „Deutschen Tageblatt" verdarb Herr Kainz „durch lauter Manerirtheiten jeden wahrhaften künstlerischen Eindruck". Der Landpfleger aber fragte mit gutem Grund, ohne eine Antwort zu finden:

Was ist Wahrheit? W. L.

Der Hinkeldeyzug. In seiner Festgabe zum Jubiläum der Universität „Heidelberg, gefeiert von Dichtern und Denkern seit fünf Jahrhunderten", theilt Albert Mays ein bisher unbekanntes Gedicht des 1809 zu Heidelberg geborenen und daselbst 1849 als Advocat gestorbenen Carl Christ. Gottfr. Nadler mit, das auch in der Gesammtausgabe der Nadler'schen Gedichte nicht enthalten ist. Das Gedicht, bemerkt Mays, betrifft eine Episode der Badischen Revolution, in welcher die Heidelberger Bürgerwehr an der Verfolgung der letzten kleinen Truppe von Militär unter dem Commando des Obersten von Hinkeldey, welche dem Großherzog treu geblieben war, Theil nahm oder nehmen sollte. Die darin geschilderte Stimmung des Wehrmanns entspricht nur allzusehr der Wirklichkeit und das eigenthümliche, von seiner besorgten Gattin befragte Orakel einem alten Aberglauben. Das Gedicht lautet:

Der Hinkeldeyzug.

Wärs noch unsre Köpp heut gange
Hädde mer de Hinkeldey
Un aa sein' Dragoner gfange;
Unser Wille war darbei;
Un was wär des for e Ehr
For de hiesig Bürgerwehr!

Wie ich hör die Trummel schlage,
Lad ich glei darheem mei' Flint,
Butz mei' Knöpp und börscht mei' Krage,
Sag Adjes zu Fraa un Kind,
Un mei Fraa die schticht noch schnell
In ihr Gsangbuch mit 're Schpell.

Wie se ufschlägt, fangt se a',
Un heult mer in mei Ohre:
„Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren" —
Als wann uf die Bürgerwehr
Schun im Gsangbuch gschtichelt wär!

Mach der do nor jo ken Sorge,
Sag ich, daß nor Eener fällt;
For die Hauptleut is uf morge
Schun e Middagesse bschtellt!
Meenscht dann, unser Bürgerwehr
Ging do naus, wanns gfährlich wär?

wird darauf antworten: keine übermäßig große. Und dies zunächst aus dem Grunde, weil die Stimmung der Delegationen selbst keineswegs eine so kriegerische ist, als nach den Reden der Präsidenten zu vermuthen wäre. Die österreichische Delegation wenigsten hat ostentativ gerade jene Stellen der Ansprache Dr. Smolkas die die Befriedigung über den bisher erhaltenen Frieden und die Hoffnung auf seine fernere Erhaltung ausdrückten, mit demonstrativem Beifall begleitet, während bei den kriegerischen Stellen Alles stumm blieb. Die Ungarn haben zwar die oben citirte Wendung ihres Präsidenten mit Bravorufen aufgenommen, allein es wäre unvorsichtig, daraus zu schließen, daß ein frischer, fröhlicher Krieg mit Rußland zu ihren Herzenswünschen gehört. Symptomatisch interessant bleiben die beiden Enunciationen allerdings, schon deshalb, weil man mit gutem Grunde annehmen kann, daß dasjenige, was gesagt wurde, nicht ohne Zustimmung des Grafen Kalnoky, jedenfalls aber nicht gegen seine Intentionen gesagt worden ist. Es mag dem Leiter unserer auswärtigen Politik im gegenwärtigen Augenblicke gerade passen, in Petersburg merken zu lassen, daß ein Krieg mit Rußland von den Vertretern der österreichischen Bevölkerung als eine nicht um jeden Preis zu vermeidende Eventualität betrachtet wird, und daß man im Nothfall vor einer solchen durchaus nicht zurückschrecken würde. Haben die Aeußerungen Dr. Smolka's und des Grafen Tisza noch einen anderen Zweck gehabt als den, so kann es höchstens der sein, bei den Delegationen Stimmung zu machen für die Bewilligung der als erste Rate für die Repetirgewehre geforderten 3½ Millionen Fl. Als ein Curiosum will ich nur noch erwähnen, daß die polnischen Delegirten es für zweckmäßig erachtet haben, in die Oeffentlichkeit dringen zu lassen, daß sie mit den kriegerischen Aeußerungen ihres Landsmanns Smolka nichts weniger als einverstanden seien, weil sie einen Krieg mit Rußland wegen Bulgariens durchaus nicht wünschen. Was für eine mazurische Schlauheit hinter dieser Desavouirung steckt, vermag im Moment noch Niemand zu ergründen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. November.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag, 11. November c., statt. Auf der Tagesordnung stehen meistens ältere Vorlagen.

* **Von der Universität.** Privatdocent Dr. Carl Hintze aus Bonn, als außerordentlicher Professor der Mineralogie an die Universität Breslau berufen, wird, wie die „Köln. Ztg." meldet, noch für dieses Semester seine neue Lehrthätigkeit antreten.

!! **Leichenbegängniß des Professors Dr. Junkmann.** Unter zahlreicher Betheiligung seitens des Lehrkörpers und der Studirenden der hiesigen Universität, sowie der hiesigen katholischen Geistlichen fand gestern Nachmittag die Beerdigung des am 3. d. Mts. verstorbenen Professors der Geschichte Dr. Wilhelm Junkmann statt. Im Sterbehause, Domplatz 2, wurde eine Trauerfeierlichkeit abgehalten, bei der Spiritual Dr. Speil die Rede hielt. Nach Beendigung derselben wurde der blumengeschmückte Sarg auf den Leichenwagen gehoben, worauf sich der Leichenconduct nach dem nahegelegenen alten Laurentiuskirchhofe, an der Kl. Scheitnigerstraße, bewegte. Der Zug wurde unter Vorantritt der beiden Universitätspedelle durch die katholischen Studentenverbindungen „Winfridia" und „Unitas", welche sich in corpore mit ihrern schwarzumflorten Vereinsfahnen eingefunden hatten, eröffnet. Ihnen folgten die Burschenschaften, die Corps, die Pharmazeuten, der Verein „Deutscher Studenten" (ebenfalls mit der Fahne) die freien wissenschaftlichen Vereine, sowie der übrigen akademischen Corporationen. Dem Sarge unmittelbar voran schritten die Geistlichen Spiritual Speil und Pfarrer Dombek. Je vier Chargirte der „Winfridia" und „Unitas" in vollem Wichs begleiteten mit gezogenen Schlägern den Sarg. Hinter demselben folgte die Wittwe des Verstorbenen sowie dessen Neffe Director Schulte aus Gleiwitz, die Universitätsprofessoren mit dem Rector Magnificus an der Spitze, die katholische Geistlichkeit, darunter Weihbischof Dr. Gleich, Domprobst Dr. Kayser, die Domherren Dr. Franz, Lorinser, Spieske, Deputationen der Grauen Schwestern und des St. Marienstifts u. s. w. Den Beschluß machte eine lange Reihe von Equipagen. Vor dem Kirchhofsthore bildeten die Studenten Spalier, durch welches der Sarg zum Grabe getragen wurde. Nachdem Pfarrer Dombek die Einsegnung vollzogen hatte wurde der Sarg unter dem Geläute der Glocken in die Gruft gesenkt.,

§ **Frankenstein,** 7. Novbr. [Stadtverordnetenwahlen.] Bei den gestern stattgehabten Stadtverordnetenwahlen wurden in der I. Abtheilung auf sechs Jahre die Herren Kaufmann E. Kaßner, Johannes Wolff und Buchhändler Consack wieder- und Apotheker Welzel neugewählt, Banquier Fuchs sen. auf vier Jahre und Kaufmann O. Großpietsch auf zwei Jahre neugewählt; in der II. Abtheilung wurden auf sechs Jahre die Herren Goldarbeiter Franz Steiner und Gasthausbesitzer Robert Winter wieder-, Fleischermeister Demant, Kaufmann O. Lonsky und Uhrmacher Fridolin Volkmer auf 2 Jahre neugewählt; in der III. Abth. wurden auf sechs Jahre die Herren Kaufmann Langauf und Neumann und Kürschnermeister Schramm wieder-, Gerbermeister Robert Neugebauer neugewählt. Ausgeschieden sind in der I. Abtheilung die Herren Kataster-Controleur Weber freiwillig, Banquier H. Friedländer gestorben, Apotheker Schmidt verzogen; in der II. Abtheilung Brauereibesitzer H. Kastner und Particulier Nickel und gestorben Maurermeister Grosser; in der III. Abtheilung Schuhmachermeister Reimann gestorben.

† **Grottkau,** 6. Nov. [Chausseegeld.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die dem hiesigen Kreise ertheilte Befugniß, an den Hebestellen Kamnig und Klein-Mahlendorf der Neisse-Münsterberger Chaussee, sowie Nitterwitz der Ottmachau-Starrwitzer Chaussee für Fuhrwerke, welche Chausseebau-Materialien anfahren, die Hälfte des tarifmäßigen Chausseegeldes zu erheben, auf 5 Jahre, und zwar bis zum 1sten Februar 1892, verlängert.

= **Königshütte,** 6. Nov. [Innungsangelegenheit.] Nachdem die Innung der vereinigten Schneider und verwandter Gewerbe hierselbst, zu welcher bisher noch die Kürschner, Handschuhmacher, Hutmacher, Sattler und Tapezierer gehörten, ihr Statut durch einen Nachtrag dahin abgeändert hat, daß zur Innung fortan nur noch Schneider und Kürschner gehören sollen, sind dieser letzteren Innung durch Verfügung des Regierungs-Präsidenten Grafen Baudissin zu Oppeln die aus § 100e, Alinea 3, der Reichsgewerbeordnung resultirenden Rechte bezüglich der Annahme von Lehrlingen mit Giltigkeit vom 1. Januar 1887 ab widerruflich verliehen worden.

* **Ratibor,** 6. Novbr. [Königl. evangelisches Gymnasium.] Die „Ratiborer Ztg. f. Oberschl." schreibt: Die Allerhöchste Ordre vom 14. Januar 1846, durch welche das hiesige königl. Gymnasium ausdrücklich als ein evangelisches bezeichnet wurde, erfuhr durch die königl. Cabinetsordre vom 14. August 1872 insofern eine Erweiterung, als bestimmt wurde, „daß in Zukunft bei dem evangelischen Gymnasium zu Ratibor auch katholische Lehrer angestellt werden können." In Auslegung dieser letzteren Allerhöchsten Ordre wurde durch Ministerialverfügung vom 11. Februar 1873 das evangelische Gymnasium zu Ratibor zu einem paritätischen umgewandelt. — In einem Erlaß, datirt Berlin 12. October 1886, erklärt jedoch der Culusminister von Goßler, daß er die der letzterwähnten Ministerialverfügung zu Grunde liegende Auffassung nicht zu der seinigen zu machen vermöge, insofern durch die Allerhöchst gestattete Zulassung von katholischen Lehrern der durch die oben genannte königl. Ordre vom 14. Januar 1846 ausgesprochene evangelische Charakter der Anstalt ebensowenig hätte eine Aenderung erfahren sollen, wie auch das Gleiche an katholischen Anstalten durch Zulassung evangelischer Lehrer nicht geschehen sei. Eine Aenderung in der Anstellung katholischer Lehrer trete hierdurch jedoch nicht ein. — Durch die genannte Ministerial-Verfügung vom 12ten October 1886 wird also der evangelische Charakter des königl. Gymnasiums zu Ratibor, wie solcher bis zum Jahre 1873 bestanden hat, wiederhergestellt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 8. Novbr. Als Grund des Selbstmordes des Stadtverordneten Krebs ist Unterschlagung von Mündelgeldern im Betrage von etwa 30000 Mark ermittelt worden. Krebs sollte verhaftet werden. Während die Criminalbeamten in seiner Wohnung waren, traf die Nachricht von dem Selbstmorde ein.

* **Berlin,** 8. Novbr. Die Staatsanwaltschaft hat die Zeitungs-Redactionen um kürzeste und sachlichste Fassung der Berichte über die Hinrichtung Keller's (welche heute Morgen erfolgt ist) ersucht; sonst werde der Presse künftig der Zutritt verweigert.

London, 8. Novbr. Es verlautet, daß auf Anregung Englands demnächst eine Collectivnote sämmtlicher Signatarmächte an Rußland erlassen wird, worin deutliche eine Erklärung seiner Politik bezüglich Bulgariens gefordert wird.

London, 8. Novbr. Die Socialisten beschlossen trotz des Polizeiverbots den Lordmayorstag auf dem Trafalgar-Square eine Kundgebung der Arbeitslosen abzuhalten. Die Polizei trifft die umfassendsten Maßregeln. 8000 Polizisten werden den Trafalgar-Square occupiren.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Petersburg, 8. Nov. Die „Neuzeit" sagt, da der Kaiser von Oesterreich in seiner Rede die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage nicht aufgebe, so sei es ersichtlich, daß solche Hoffnung in Wien nur gehegt werden könne in Folge des ernsten Entschlusses, die Absichten und Pläne Rußlands nicht zu durchkreuzen. Rußland wünsche die bulgarische Frage gar nicht allein zu lösen, sondern begnüge sich mit der Anerkennung seines Rechtes, die Ordnung der Dinge herzustellen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 8. November.

* **Liegnitzer 3½procentige Stadtanleihe** wurde an heutiger Börse vom Schlesischen Bankverein zum Course von 100 pCt. eingeführt und fand bei lebhaften Umsätzen gute Aufnahme.

* **Von der Pariser Börse,** 5. Nov. Während die Gesammthaltung der Börse fest bleibt, insbesondere auch für die hier vorzugsweise gehandelten ausländischen Staatspapiere, sind einheimische Renten seit einigen Tagen offenbar aus Gründen der innern Politik sehr vernachlässigt. Denn obwohl man an die schliessliche Genehmigung des von der Regierung eingebrachten Staatshaushalts-Voranschlags glaubt, ist man doch auf Ueberraschungen gefasst. Anderseits ist eine Preissteigerung nicht unwahrscheinlich, so lange die Verfassung des Cassemarkts eine so gute wie gegenwärtig bleibt. Trotz der stattgehabten Steigerung der Kostgeldsätze sind doch wenige Rententitel auf den Markt gekommen, was u. a. beweist, dass die neue Anleihe gut untergebracht ist und den Markt nicht beschwert. Einen Beleg für die Zunahme der Capitalanlage in Renten liefert der Ausweis des Schatzamts für das dritte Viertel dieses Jahres, woraus ersichtlich ist, dass 3 099 000 Franken Rente = 79 Mill. Capital gekauft und lediglich 1 453 000 Fr. Rente = 38 Mill. Fr. Capital verkauft worden sind, während im selben Zeitabschnitte des Vorjahres 68 Mill. Fr. ge- und 40 Mill. Fr. verkauft wurden. Diese bedeutende Zunahme der Anlagen vollzog sich ausschliesslich in 3proc. Rente, während die 4½ procent. im Hinblick auf die herannahende Frist der Umwandlung weniger beliebt ist. Von den ausländischen Werthen standen neben den Staatspapieren Actien der Banque Ottomane im regen Verkehr. Dieses Unternehmen wird in den nächsten Tagen seine mit neuem Vorzugsrecht auf die türkischen Zolleinkünfte ausgerüsteten Anleihescheine an den europäischen Hauptbörsen zur Ausgabe bringen. Von inländischen Bank-Actien sind namentlich diejenigen der Banque de Paris und des Crédit Lyonnais gestiegen, welche Anstalten an der Ausgabe der 3procentigen Anleihescheine der Oesterreichischen Staatsbahngesellschaft betheiligt sind und deren Besitz an sonstigen Werthen sich durch die Preissteigerung derselben verbessert. (Köln. Ztg.)

* **Vom englischen Geldmarkt.** London, 5. November. (K. Ztg.) In der Lage des Geldmarktes ist noch keine grosse Veränderung zu bemerken. Von aussen her wird derselbe zur Zeit wenig beeinflusst. Zwar stellen sich die festländischen Wechselpreise, darunter besonders der Pariser, für den hiesigen Platz günstig, doch verhindert das von der Bank von Frankreich für vollwichtiges Gold verlangte Aufgeld eine Zufuhr von drüben. Andererseits dauert zwar der Goldbegehr für die Vereinigten Staaten fort, kann aber einstweilen durch die australischen Zufuhren an Barren gedeckt werden. Die auf dem Edelmetallmarkt zur Geltung kommenden Einflüsse wiegen sich daher, soweit der Geldleihwerth in Betracht kommt, so ziemlich auf. Dagegen macht sich die um die gegenwärtige Jahreszeit übliche Nachfrage nach Baarmitteln allmälig deutlicher fühlbar und hat den Platzzinsfuss für Dreimonats-Bankwechsel vorübergehend bis auf beinahe 3¾ pCt. versteift. Augenblicklich ist derselbe allerdings etwas williger zu 3 9/16 pCt., weil ein Theil der durch die Zeichnung auf die Brauerei von Guinness festgelegten Beträge wieder verwendbar geworden ist. Im Ganzen wird man aber für die nächste Zeit ein langsames Steigen des Geldmarktes in Aussicht nehmen dürfen.

* **Zahlungseinstellung.** Einer der angesehensten Bürger Halles, der Auctionscommissär Kaufmann Paul Rindfleisch ist mit Hinterlassung bedeutender Wechselfälschungen flüchtig. Der Concurs ist soeben eröffnet, die Passiven sind bedeutend.

Kurhessische 40 Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. December statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 3 Mark 20 Pf. pro Stück.

Ausweise.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der Zeit vom 1. bis 8. Novbr. 806743 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 33 012 Fl.

4 **Breslau,** 8. Novbr. [Von der Börse.] Wir haben von einer bewegten Börse zu berichten. Nachdem die gestrigen Sonntagsbörsen auf die Auslassungen der Preussischen officiösen Blätter bereits stark ermattet waren, sandte Wien von heute panikartig flaue Course, welche naturgemäss ihre Wirkung auf unseren Verkehr ausübten. Oesterr. Creditactien mussten circa 5 Mark gegen Sonnabend nachgeben, während das Renten-Montangebiet nur wesentlich berührt wurde. Schliesslich fand auf günstige Berliner Anfangscourse ein Umschwung statt, welcher österr. Creditactien fast 3 Mark wieder heraufbrachte. Auch das gesammte andere Gebiet schloss recht fest. — Das Geschäft hatte aber trotz der Schwankungen nur geringe Ausdehnung.

Per ult. November (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 83⅜—¼—⅜ bez., Ungar. Papierrente 74½ bez., Russ. 1880er Anleihe 84½—⅝ bez., Russ. 1884er Anleihe 97¼—⅜ bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 459—461 bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 69⅛—⅜ bez. u. Gd., Russ. Noten 193—½ bez., Türken 14 bez., Egypter 76⅜ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. Novbr., 12 Uhr — Min. Credit-Actien 459, —. Disconto-Commandit —, —. Gedrückt.

Berlin, 8. Novbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 460, 50. Staatsbahn 396, 50. Lombarden 172, —. Laurahütte 69, 50. 1880er Russen 84, 60. Russ. Noten 193, 10. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 40. 1884er Russen 97, 20. Orient-Anleihe II. 58, 60. Mainzer 96, —. Disconto-Commandit 211, 50. 4proc. Egypter 76, 25. Schwach.

Wien, 8. Novbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 30. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 45. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Matt.

Wien, 8. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 243, 20. Lombarden 105, —. Galizier 195, 50. Oesterr. Papierrente 83, 42. Marknoten 61, 35. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 50. Ungar. Papierrente 92, 35. Elbthalbahn —, —. Besser.

Frankfurt a. M., 8. Novbr. Mittags. Credit-Actien 228, 50. Staatsbahn 198, 12. Galizier 158, 75. Ung. Goldrente 83, 30. Egypter 76, 20. Schwach.

Paris, 8. Novbr. 3% Rente 82, 52. Neueste Anleihe 1872 109, 40. Italiener 101, 25. Staatsbahn 498, 75. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 35. Egypter 381, —. Behauptet.

London, 8. November. Consols 101, 03. 1873er Russen 97, 62. Egypter 74, 75. Schön.

Wien, 8. November. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	8.	6.
1860er Loose ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —
Credit-Actien ..	281 90	281 60
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	244 80	245 70
Lomb. Eisenb..	105 00	104 75
Galizier	196 00	193 70
Napoleonsd'or .	9 89	9 88
Marknoten	61 30	61 25

Cours vom	8	6.
Ungar. Goldrente ..	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	102 62	103 40
Oesterr. Papierrente	— —	— —
Silberrente	84 65	84 40
London	125 30	125 10
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Ungar. Papierrente.	92 40	92 32
Elbthalbahn	— —	— —
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 8. November 1886.

Berlin, 8. Nov [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	8.	6.
Mainz-Ludwigshaf.	96 —	96 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 —	80 20
Gotthardt-Bahn. ...	98 —	98 20
Warschau-Wien . .	300 55	298 20
Lübeck-Büchen .	161 70	162 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau .	63 10	63 80
Ostpreuss. Südbahn	118 —	116 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 60	92 —
do. Wechslerbank	102 60	102 70
Deutsche Bank	169 —	170 —
Disc.-Commaud. ult.	211 90	212 30
Oest. Credit-Anstalt	461 —	463 —
Schles. Bankverein.	105 50	105 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl.Eisnb.-Wagenb.	104 50	105 50
do. verein. Oelfabr.	65 20	65 —
Hofm.Waggonfabrik	97 —	97 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	79 60	80 50
Schlesischer Cement	116 50	117 70
Bresl. Pferdebahn.	135 50	135 50
Erdmannsdrf. Spinn.	— —	65 50
Kramsta Leinen-Ind.	124 70	124 —
Schles.Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	99 70	99 70
Donnersmarckhütte	32 50	33 50
Dortm. Union St.-Pr.	51 —	50 50
Laurahütte	68 80	69 80
do. 4½% Oblig.	100 80	100 70
Görl.Eis.-Bd.(Lüders)	98 20	99 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 90	31 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 20	120 20
do. St.-Pr.-A.	123 40	124 —
Inowracl. Steinsalz.	29 90	30 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 40	106 30
Preuss.Pr.-Anl.de55	149 —	149 —
Pr.3½%St.-Schldsch	100 80	100 80
Preuss.4%cons.Anl.	106 —	105 90
Prss.3½%cons.Anl.	102 70	102 70
Schl.3½%Pfdbr.L.A	99 90	99 90

Cours vom	8.	6.
Schles. Rentenbriefe	104 20	104 —
Posener Pfandbriefe	102 70	102 70
do. do. 3½%	99 50	99 50
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 —	107 30
do. do. S. II	104 50	104 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	— —	102 —
Oberschl. 3½% Lit.E	100 60	— —
do. 4%	102 30	— —
do. 4½% 1879	106 60	106 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	56 70	57 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 10	99 90
Oest. 4% Goldrente	93 10	93 40
do. 4⅕% Papierr.	— —	68 20
do. 4⅕% Silberr.	68 90	69 10
do. 1860er Loose	117 20	117 20
Poln. 5% Pfandbr..	60 50	60 60
do. Liqu.-Pfandb.	56 —	56 —
Rum. 5% Staats-Obl.	95 —	94 90
do. 6% do. do.	105 10	105 30
Russ. 1880er Anleihe	84 70	85 —
do. 1884er do.	97 50	97 50
do. Orient-Anl. II.	58 80	59 10
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 30	96 50
do. 1883er Goldr.	111 70	111 80
Türk. Consols conv.	14 10	14 20
do. Tabaks-Actien	— —	— —
do. Loose	30 50	30 50
Ung. 4% Goldrente	83 40	83 70
do. Papierrente ..	75 —	75 10
Serb. Rente amort.	79 90	80 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 30	163 45
Russ. Bankn. 100SR.	193 50	193 30
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 50
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 42½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	163 10	163 20
do. 100 Fl. 2 M.	162 —	162 10
Warschau 100SR8T.	193 25	193 —

Privat-Discont 2½%.

Letzte Course.

Berlin, 8. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Etwas fester.

Cours vom	8.	6.
Oesterr. Credit. . ult.	460 50	463 —
Disc.-Command. ult.	211 62	212 12
Franzosen ...... ult.	399 50	397 —
Lombarden ..... ult.	171 50	172 50
Conv. Türk. Anleihe	14 12	14 12
Lübeck-Büchen ult.	161 75	162 —
Egypter	76 50	76 37
Marienb.-Mlawka ult	35 75	36 12
Ostpr. Südb.-St.-Act.	68 75	70 25
Serben	— —	— —

Cours vom	8	6.
Gotthard . .... ult.	97 87	98 12
Ungar. Goldrente ult.	83 37	83 62
Mainz-Ludwigshaf. .	96 —	96 12
Russ. 1880er Anl. ult.	84 62	84 62
Italiener .... . .ult.	99 87	99 75
Russ.II.Orient-A. ult.	58 75	58 87
Laurahütte ..... ult.	69 37	69 37
Galizier . ..... ult.	80 12	80 12
Russ. Banknoten ult.	193 25	193 25
Neueste Russ. Anl.	97 37	97 37

Producten-Börse.

Berlin, 8. Novbr. 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 149, 25, April-Mai 157, 25. Roggen Novbr-Decbr. 128, 50, April-Mai 131, —. Rüböl Novbr.-Decbr. 44, 80, April-Mai 45, 80. Spiritus Novbr.-Decbr. 37, 30, April-Mai 38, 50. Petroleum November-December 22, 60. Hafer Novbr.-Decbr. 109, 75.

Berlin, 8. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.	6.
Weizen. Höher.		
Novbr.-Decbr. ...	149 50	148 50
April-Mai	158 —	157 —
Roggen. Fester.		
November-Decbr.	129 —	128 25
April-Mai	131 50	131 —
Mai-Juni	132 —	131 50
Hafer.		
November-Decbr.	109 75	109 50
April-Mai	112 75	112 50

Cours vom	8.	6.
Rüböl. Still.		
Novbr.-Decbr. ...	44 80	44 80
April-Mai	45 90	45 80
Spiritus. Befestigend.		
loco	36 80	36 80
November-Decbr.	37 50	37 30
April-Mai	38 70	38 60
Mai-Juni	38 90	38 90

Stettin, 8. November, — Uhr — Min.

Cours vom	8.	6.
Weizen. Unveränd.		
Novbr.-Decbr. ...	153 50	153 —
April-Mai	159 50	159 50
Roggen. Unveränd.		
Novbr.-Decbr. ...	125 —	124 —
April-Mai	128 50	128 —
Petroleum.		
loco	11 10	11 10

Cours vom	8	6.
Rüböl. Unveränd.		
November	44 50	44 50
April-Mai	45 —	45 —
Spiritus.		
loco	35 80	35 20
Novbr.-December	35 70	35 —
December-Januar	35 80	35 10
April-Mai	37 80	37 —

Glasgow, 8. Novbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 41,8½.

* **Landeshuter Garnbörse** vom 3. Novbr. An heutiger Garnbörse zeigte sich zwar eine im Verhältniss zu dem nicht zahlreichen Besuch ziemlich rege Nachfrage nach Tow- und wegen des für die Bleiche aussergewöhnlich schönen Herbstwetters auch für Linnegarne; es kamen jedoch trotzdem nur wenige Geschäfte zu Stande, da die Käufer neue Concessionen verlangten, welche von den Spinnern abgelehnt wurden. — Von Towgarnen wurde Einiges in den stärkeren Nummern, von Flachsgarnen einzelne Posten in den mittleren Nummern für prompten Bedarf umgesetzt. — Auch in russischem Flachs, in welchem Offerten am Markte waren, blieben die Käufer noch abwartend und beschränkten sich auf kleine Probeordres, um die Qualitäten kennen zu lernen. Die nächste Garnbörse findet Mittwoch, den 1. December, statt.

Marktberichte.

Hamburg, 6. Novbr. [Schmalzbericht.] Hervorgerufen durch höhere Offerten von den Vereinigten Staaten, fand hier zu steigenden Preisen ein lebhaftes Geschäft sowohl in Loco als auch in Terminwaare statt. Die Vorräthe betrugen

	Chicago Tierces	Newyork Tierces
1. October 1886	109 000	54 000
1. November 1886	6 000	43 000

Es scheint sehr viel von Chicago auf Newyork unterwegs zu sein. Schmalz in Drittel-Tonnen von hiesigen Raffinerien 34½ bis 36 M., Wilcox fehlt, Fairbanks fehlt, Armour fehlt, div. Marken fehlt, S team 31¾ M., Sonnen-Marke, neue Drittel, loco 35½ Mark, Squire Schmalz in Tierces à 33½ Mark, Royal 40¾ Mark, Hammonia 39½ M. incl. Zoll.

Bremen, 6. Novbr. Petroleum (Schlussbericht) fest. Standard white loco 6, 35 bez.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 8. Novbr. Oberpegel 4,77 m, Unterpegel — 0,48 m.

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	755	6	N 5	wolkig.	
Aberdeen	748	4	NNW 5	heiter.	
Christiansund	741	7	SW 2	bedeckt.	
Kopenhagen	747	8	S 3	wolkenlos.	
Stockholm	751	5	still	neblig.	
Haparanda	756	2	SO 1	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	765	2	S 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	755	4	N 4	heiter.	
Brest	750	8	N 4	bedeckt.	
Helder	744	9	SW 5	bedeckt.	
Sylt	742	8	SSW 7	wolkig.	
Hamburg	748	7	S 5	wolkig.	
Swinemünde	751	6	S 4	dunstig.	
Neufahrwasser	753	5	S 1	Dunst.	
Memel	754	4	SO 3	bedeckt.	Thau.
Paris	752	2	SSW 1	h. bedeckt.	
Münster	749	7	SSW 7	bedeckt	
Karlsruhe	753	8	still	bedeckt.	
Wiesbaden	753	7	SW 1	bedeckt.	
München	754	7	SO 2	Regen.	
Chemnitz	753	9	SSO 1	bedeckt.	Neblig.
Berlin	752	6	SSW 1	wolkig.	Thau.
Wien	754	9	still	Regen.	
Breslau	754	8	still	bedeckt.	Neblig.
Isle d'Aix	753	10	S 5	bedeckt.	
Nizza	754	12	O 1	Regen.	
Triest	756	15	SW 2	Regen.	

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Minimum von unter 740 mm liegt über der südöstlichen Nordsee, im norddeutschen Küstengebiete starke, stellenweise stürmische südwestliche Winde verursachend, während ein weites Minimum über der mittleren norwegischen Küste lagert. Ueber Deutschland ist das Wetter andauernd warm und unveränderlich, in den westlichen Gebietstheilen ist vielfach etwas Regen gefallen; ausgedehnte und zum Theil erhebliche Niederschläge werden auf Grossbritannien und Frankreich gemeldet.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Edith Gräfin v. Bredow**, Herr Rgbs. **Alexander v. Treskow**, Berlin—Chodowo. Frl. **Elisabeth Ertner**, Herr Rittmeister a. D. **Ernst Fiebig**, Warmbrunn. Fräulein **Marie v. Gottberg**, Herr Lieutenant **Otto Liman**, Labüssow—Stallupönen. Frl. **Meta Kirchhoff**, Herr Sec.-Lieutenant **Hugo v. Meien**, Wilhelmshafen—Hannover. Frl. **Martha Krüger**, Herr Gbs. **Walter Graewe**, Villa Schaßler—D.-Wilmersdorf-Wersfelde bei Schönfließ N.-M. Fräul. **Elise Jackisch**, Herr prakt. Arzt **A. Baumberger**, Breslau.

Verbunden: Herr Dr. phil. **Hans Schmieder**, Frl **Elsa Harriers-Wippen**, Hannover.

Gestorben: Herr Landrath und Landschaftsrath Dr. **Wilhelm Scheunemann**, Bütow. Herr **Friedrich Frhr. v. d. Osten-Sacken**, Wormen (Kurland). Verw. Frau Kreis-Ger.-Rath **Emilie Hirsekorn**, geb. **Staudy**, Berlin.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Die Bahnhofsrestauration auf der diesseitigen Station Stahlhammer nebst zugehöriger Wohnung soll vom 1. Februar 1887 ab anderweit verpachtet werden. Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Pachtung der Bahnhofsrestauration Stahlhammer" sind bis zum Submissions-Termin am Donnerstag, den 25. November c., Vormittags 10 Uhr, an uns einzusenden. Die Pachtbedingungen können beim Stations-Vorstand Stahlhammer, sowie in unserer Kanzlei, Oderthorbahnhof hierselbst, eingesehen, auch von letzterer gegen porto- und abtragfreie Einsendung von 30 Pfennigen käuflich bezogen werden. [5404]

Breslau, den 28. October 1886.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau—Tarnowitz).

Angekommene Fremde:

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Durchlaucht Prinz Carl Hohenlohe-Ingelfingen, Majoratsherr, Droniowitz.
Reichsgraf Ludwig Schaffgotsch, Majoratsherr, n. Gem., u. Dienerschaft, Warmbrunn.
Graf Dohna, Rtgtsbes., Berlin.
v. Bandemer-Selesen, Rgbs., n. Gem., Pommern.
Peters, Rgbs., Stolp.
Lorenz, Rgbs., Ullersdorf.
Schubert, Hauptm. u. Rgb., Barottwitz.
Braune, Oberamtmann, Biendorf.
Menzel, Director, Warschau.
Lewisohn, Apothekenbesitzer, Berlin.
Wollner, Gerichtsreferendar, Breslau.
Pompe, Kfm., Waldenburg.
Lewisohn, Kfm., Berlin.
Kühnemann, Kfm., Stettin.
Gendt, Kfm., Stettin.
Anders, Rgbs., Damelwitz.
Meyer, Kfm., Berlin.
Mankiewicz, Kfm., Dresden.
Höne, Kfm., Berlin.
Neumann, Kfm., Oels.
Pursell, Fabrikt., London.
Rampini, Kfm., Triest.
Lahmert, Fabrikbes., Wien.
Tweetmann, Gutsbes., Hannover.

Heinzmann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Graf Posadowski-Wehner, Landesältester u. Rgtsbes., Groß-Paniow.
Weiß, Oberamtm., n. Fr., Jauer.
Fr. Dr. Brehmer, Görbersdorf.
Neugebauer, Fabrikbes., n. Fr., Langenbielau.
Reiners, Kfm., Ratibor.
Lindgens, Kfm., Cöln.
Lemmi, Kfm., Edinburg.
Münster, Kfm., Hannover.
Andrä Kfm., Dresden.
Wehrle, Kfm., Paris.
Schramek, Rttmstr. u. Rgtsbes., Habicht.
Goger, Kfm., Wien.
Sachs, Kfm., Berlin.
Greuel, Kfm., Cöln.
Steinitz, Kfm., Berlin.
Rohr, Kfm., Solingen.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Jung, Fbkbes., Peterswalde.
Guradze, Pr.-Lieut. a. D. u. Rgtsbes., n. Fam., Groß-Kottulin.
Schneider, Commerzienrath, n. Fml., Hausdorf.
Fr. Lorenz Rgtsb., Peterwitz.
Obst, Pfarrer, Sagan.
Jüttner, Dir., Hannover.
Oppenheimer, Fbkb., Sprottau
Frahne, Fbkb., Landeshut.
Kleineh, Kfm., Berlin.
Treuherz, Kfm., Berlin.
Rößler, Kfm., Berlin.
Ströfer, Kfm., München.
Franke, Kfm., München.
Mallet Kfm., Augsburg.
Kaufmann, Kfm., Lüttich.
Pückler, Kfm., Hamburg.
Kastor, Kfm., Bamberg.
Feulgen, Fbkb., Werden a/R.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
Bartsch, Comm.-R., n. S., Striegau.
Mager, Rgbs., Denkwitz.
Goldmann, Kfm., n. Gem., Beuthen.
Mühlhausen, Lieuten., Reinersdorf.
Urbanczyk, n. Fam., Rybnik.
Martin, Ing., Laurahütte.
Schweitzer, Kfm., Beuthen.
Gansberg, Kfm., Berlin.
Behr, Kfm., Aachen.
Prüfer, Kfm., Hausdorf.
Lion, Kfm, Berlin.
Nachtigal, Kfm., Nürnberg.
Salzburg, Kfm., Dresden.
Hoffmann, Kfm., Wien.
Senger, Kfm., Berlin.
Reiners, Kfm, Crefeld.
Wolff, Apotheker, Cosel.
Schröder, Kfm, Barmen.
Cerf, Kfm., Leipzig.
Willeß, Kfm., Berlin.
Rosenfeld, Kfm., Nürnberg

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Großmann, Kfm., Iserlohn.
Fr. v. Breza, Posen.
Hehr, Reg.-Baumstr., nebst Gem., Ratibor.
Frl. Düring, Oberpritschen.
Neiten, Hauptm., n. Gem., Glogau.
Graf Stillfried, Major und Rgbs., n. Fam., Neisse.
Hesse, Rittergtsbs., n. Gem., Strusa b. Neumarkt.
Gutmann, Kfm., Mainz.
Drewitz, Apothekenbs., Brieg.
Amende, Kfm. u. Schiffs-Rhederer, Ueckermünde.
Pohl, Kfm., Trachenberg.
Dr. Winskowitz, Bernstadt.
Pollack, Kaufm., Freiburg, Böhmen.
Graf Miecielski, Rgbs., Posen.
Fr. Sirwint, n. T., Menzth.
v. Wichelhauß, Worock.
Waldenburg, Kfm., Dresden.
Hamilton, Fabrkbs., Newyork.
Voßius, Offizier, n. Gem., Militsch.
Tournier, Rgtsbs., n. Gem., Kozielci.
Ballauf, Ing., Berlin.
Biller, Kfm., Dresden.
Werrn, Reg.-Baumstr., Lissa.
Fiedler, Kfm., Bielefeld.
Heyne, Schäf.-Dir., Leipzig.
Wedekind, Kfm., Ratibor.
Franke, Kfm, Ratibor.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Berndt, Königl. Kreis-Bau-Inspector, Trebnitz.
Beier, Maurermstr., n. Gem., Zabrze.
Frau Gutsbs. Weike, Cosel.
Mayer Zimmermstr., Gleiwitz.
Fr. Hauptmann Klamann, Neustadt.
Kiewitz, Spediteur, Görlitz.
Diesser, Kfm., Gr.-Steinheim.
Kolß, Kfm., Berlin.
Buck, Kfm., Gevelsberg.
Bittner, Kfm., Remscheid.
Karow, Ingenieur, Berlin.
Beckers, Kfm., Elberfeld.
Sterz, Kfm., Magdeburg,
Kästner, Kfm., Altwasser.

Courszettel der Breslauer Börse vom 8. November 1886.

Wechsel-Course vom 5. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,75 B
do. do.	2½	2 M.	167,90 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,42 bz
do. do.	4	3 M.	20,265 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	192,60 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	162,75 G
do. do.	4	2 M.	161,70 bz

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,25 B	106,25 B
Prss. cons. Anl.	4	105,80à70 bz	105,85 bz
do. do.	3½	103,00 B	103,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,00 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,75 B	103,90 B
Schl. Pfbr. altl.	3½	101,05 bz	100,90 G
do. Lit. A.	3½	100,00 bzB	100,10 bzB
do. Lit. C.	3½	100,00 bzB	100,10 bzB
do. Rusticale	3½	100,00 bzB	100,10 bzB
do. altl.	4	100,60 G	100,65 G
do. Lit. A.	4	100,65 bz	100,75 bzB
do. do.	4½	101,40 B	101,40 B
do. Rustic. II.	4	100,65 bz	100,60 G
do. do.	4½	101,40 B	101,40 B
do. Lit. C. II.	4	100,65 bz	100,90 bz
do. do.	4½	101,40 B	101,40 B
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,65 bzG	102,70à65 bzB
do. do.	3½	99,55 B	99,70 bzB
Rentenbr., Schl.	4	103,75 G	104,00 B
do. Landesc.	4	102,50 bz	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,95 B	103,00 B
do. do.	4½	101,85 B	102,00 B
Centrallandsch.	3½	99,40 bz	99,60 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,10 B	99,10 B
rz. à 100	4	102,50 bzG	102,60 bz
do. do. rz. à 110	4½	110,70 bzB	110,75 B
do. do. rz. à 100	5	103,85 B	104,00 B
do. Communal.	4	102,30 G	102,30 G
Russ. Bod.-Cred.	5	96,50 B	96,50 bzB
Bresl. Strssb. Obl	4	101,75 G	101,75 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	100,25 B	100,00 B
KramstaGw. Ob.	5	104,00 B	104,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	96,00 G	96,25 etw.bz

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	93,40 B	93,50 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,00 bzG	69,15 bz
do. do. A.-O.	4⅕	69,25 bz	69,50 bz
do. Pap.-R. F./A	4⅕	—	69,35 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,00 G	117,25 B
Ung Gold-Rente	4	83,60à75 bzB	83,75 bz
do. Pap.-Rente	5	75,00 B	75,25 B
Krak.-Oberschl.	4	100,80 bz	100,80 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,10 B	56,10 G
do. Pfandbr.	5	60,40 B	60,60 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 B	100,50 B
do. 1880 do.	4	84,60 bz	85,00 bzB
do. 1883 do.	6	111,75 B	111,75 B
do. 1884 do.	5	97,50 G	98,00 B
do. do. kl.	5	—	98,10 G
Orient-Anl. II.	5	59,00 B	59,00 B
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,00 G	100,00 G
Rumän. Oblig.	6	105,10à15 bz	105,65 B
do. amort. Rente	5	95,10 B	95,25 B
do. do. do. kl.	5	—	95,80 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,00 G	conv. 14,20 B
do. 400Fr-Loose	—	30,75 B	31,00 B
Serb. Goldrente	5	79,75 B	80,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	102,00 G ¹)	102,10 G ¹)
do. D. E. F.	4	102,00 G ¹)	102,10 G ¹)
do. G.	4	102,00 G ¹)	102,10 G ¹)
do. H.	4½	102,30 G	102,30 G
do. K.	4	102,40 G	102,50 B
do. 1876	5	102,40 G	102,50 B
do. 1879	5	102,00 G ¹)	102,10 G ¹)
Oberschl. A. C.	4	102,00 G ¹)	102,10 G ¹)
do. Lit. E.	3½	100,25 G	100,25 G
do. Lit. D.	4	102,30 G	102,30 G
do. 1873	4	102,30 G	102,30 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,30 G	102,30 G
do. Lit. F. II.	4	102,00 G ¹)	102,10 G ¹)
do. Lit. G.	4	102,30 G	102,30 G
do. Lit. H.	4	102,30 G	102,30 G
do. 1874	4	102,30 G	102,30 G
do. 1879	4½	106,55à60 bzB	106,50 B
do. 1880	4	102,40 G	102,40 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	102,00 G ¹)	102,10 G ¹)
Oels-Gnes. Prior	4	102,00 G ¹)	102,10 G ¹)
R.-Oder-Ufer	4	102,30 G	102,30 G
do. do. II.	4	103,80 G	104,10 B

¹) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	163,30 bzG	163,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	193,30à40 bz	193,95 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours.
Br. Wsch. St.P.*)	1⅔	2⅛	63,50 G	63,00 G
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,75 B	68,70 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	95,75 B	95,75 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	6,47	—	—
Lombarden	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	92à91,75 bz	92,00 bz
Brsl. Wechslerb.	5⅝	5⅝	102,75 bzB	102,90 bzB
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,90 B	105,90 bz
do. Bodencred.	6	6	115,50 B	115,50 B
Oesterr. Credit.	$8\frac{7}{16}$	9⅜	—	462,00 bz

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	134,50 G	133,00 bz
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	33,75 bzB
do. Wagenb.-G.	5½	8½	105,25 B	—
Donnersmrckh.	0	1	33,70 bz	—
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	31,00 B	30,50 G
Oppeln. Cement	4¾	5½	81,00 bzB	79,50 G
Grosch. Cement.	8½	14	118,00 B	117,00 G
Schl. Feuervs.*)	30	30	—	—
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	96,00 B	94,50 G
do. Leinenind.	8⅔	8	124,75 B	125,00 bz
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	98,00 G	98,00 G
Laurahütte	⅓	4	69,25 bzG	69,00 G
Ver. Oelfabrik.	3½	1	65,00 B	64,50 B

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 8. Novbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. Rℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. Rℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. Rℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. Rℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. Rℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	80	15	30	14	90	14	50	14	30	14	—
Weizen, gelber	15	60	15	30	14	50	14	10	13	80	13	60
Roggen	13	40	13	—	12	60	12	30	12	10	11	90
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine Rℳ	feine ₰	mittlere Rℳ	mittlere ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	19	20	18	10	17	30
Winter-Rübsen	18	70	17	80	16	80
Sommer-Rübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 8. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unveränd., neue ord. 33—34, mittel 35—37, fein 38—40, hochf. 41—44, Kleesaat weisse unveränd., ordinair 30—38, mittel 40—50, fein 51—62, hochfein 63—75.
Roggen (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, November 131,00 Gd., November-December 130,00 Gd. u. Br., April-Mai 133,50 Br.
Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Ctr., per November 105,00 Br., November-December 108,00 Br., April-Mai 112,00 Gd.
Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per November 45,00 Br., April-Mai 46,00 Br.
Spiritus (per 100 Liter à 100%) höher, gek. 20000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Novbr. 35,30 Gd., November-December 35,30 Gd., December-Januar 35,30 Gd., April-Mai 36,70 bez.
Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 9. November:
Roggen 131,00, Hafer 105,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 8. November: 35,30 Mark.

Magdeburg, 8. Novbr. **Zuckerbörse.**

	8. Novbr.	6. Novbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	19,70—19,40	19,70—19,40
Rendement 88 pCt.	18,60—18,40	18,60—18,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,60—15,60	16,60—15,60
Brod-Raffinade ff.	—,—	—
Brod-Raffinade f.	26,25—26,00	26,25—26,00
Gem. Raffinade II	25,25—24,50	25,25—24,50
Gem. Melis I.	23,50	23,50

Tendenz am 8. Novbr.: Rohzucker behauptet, Raffinirte ruhig. Per Novbr. 10,32½ Gd., 10,40 Br., Decbr. 10,45 Gd., 10,50 Br., Januar 10,55 Gd., 10,70 Br., Januar-März 10,75 bez. Gd., Februar-März 10,80 Gd., April-Mai 10,95 Gd., 11,05 Br. Fest ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.